



Hans de Jode

Südlicher Seehafen, Mitte
17. Jh.

Pr293 / M291 / Kasten 12



Pr293 / Südlicher Seehafen, Mitte 17. Jh.

Hans de Jode

Strohütte mit Lagerfeuer im
Mondschein, Mitte 17. Jh.

Pr294 / M280 / Kasten 12



Pr294 / Strohütte mit Lagerfeuer im Mondschein, Mitte 17. Jh.



Hans de Jode

Den Haag 1630–nach 1662 Wien

Über die Ausbildung Hans de Jodes ist nichts bekannt, möglicherweise lernte er in den Ateliers der Landschaftsmaler Jan Harmensz. Borsman (1594/1600–1650/1651) oder Alexander Le Petit (um 1612–1658/1659). Er war in Den Haag tätig, floh jedoch von hier 1647 wegen eines Tötungsdeliktes. Ein Italienaufenthalt in der Zeit danach wird vermutet. 1653 soll er sich nach Aussage seiner Freunde beim Gerichtsverfahren entweder in Venedig oder Konstantinopel aufhalten. Ein 1659 datiertes Gemälde mit der Vedute Konstantinopels, das noch im selben Jahr in Wien inventarisiert wurde, bestätigt einen Aufenthalt des Künstlers in der Hauptstadt des osmanischen Reiches und lässt vermuten, dass er sich zu eben jenem Zeitpunkt in Wien niederließ. Dort Heirat 1662.

Hans de Jode war ausschließlich als Landschaftsmaler tätig, wobei er neben vornehmlich idealen und phantastischen südlichen Gegenden auch exaktere Veduten (Konstantinopel) malte. Hauptmotive seiner von → Salvator Rosa und Johann Anton Eismann (um 1613–um 1700) beeinflussten Kompositionen sind südliche Häfen mit Turmruinen. Sein Œuvre wird von Šafařík eingeteilt in eine italienische Frühzeit zwischen 1647–58, eine mittlere Phase und die künstlerisch ausgereifteste Spätphase nach 1660. Zu Lebzeiten war Hans de Jode in Wien sehr geschätzt und seine Gemälde erzielten hohe Preise.

Werke im Pohn'schen Kabinett

Pr293, Pr294

Literatur

Thieme/Becker, Bd. 19 (1926), S. 31; Šafařík 1967

Bezeichnung (Pr293)

Signiert u. l. auf dem Postament in Weiß: „H. de. Jode F“



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr293)

Ölhaltige Malerei auf Nadelholz

H.: 11,3 cm; B.: 26,7 cm; T.: 0,8 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf; minimaler Beschnitt an Oberkante.

Grundierung zweischichtig: weißer Kreidegrund, darüber dünner, roter, ölgebundener Bolus.

Vorwiegend zügige Alla-Prima-Malerei in lockerem Duktus, mit relativ grob geriebenen Pigmenten; Grundfläche des Himmels in deckenden fein vertriebenen Nuancen von hellem Blaugrau und Rosa angegeben, Wasserfläche direkt daran anschließend zusätzlich mit warmen Grautönen gestaltet und tief bis in den hellen Uferbereich hinab gezogen; Wolken sparsam durch weiße Pastositäten mit schnellem Pinsel angedeutet; danach Berge und fernes Ufer mit heller gelblicher Lasur unterlegt und durch raschen Auftrag



verschiedener Blautöne ausgestaltet, wobei Untergrund teilweise sichtbar bleibt; vorderer Uferbereich mit Brunnenanlage und Statue in deckendem Ocker, Grau und Braun vormodelliert, mit dunklen Lasuren vollendet; Schiffe, Tiere und Personen in lasierendem Braun bis Schwarz und leicht pastosem Blaugrau angedeutet. dann nass-in-nass feinzeichnerisch ausgestaltet; Felsen und Binsen im Vordergrund in deckender Farbe summarisch aufgetragen; wenige rote Farbakzente und abschließende Weißhöhungen.

Zustand (Pr293)

Großer Ausbruch des Bildträgers in Ecke unten rechts. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr293)

H.: 14,3 cm; B.: 29,6 cm; T.: 1,4 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 3 scharf

Beklebung von Tafel und Rahmenrückseite mit blauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr293)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „29[?] H de Jode“; rosa Buntstift: „293“; roter Wachsstift: „54“; schwarzer Filzstift: „293“; Bleistift: „293“

Auf dem Packpapierband von 1972, roter Buntstift: „293“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Jode“

Goldenes Pappschildchen: „H. de Jode“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr294)

Ölhaltige Malerei auf Nadelholz

H.: 11,3 cm; B.: 26,6 cm; T.: 0,9 cm

Ein Brett, horizontaler Faserverlauf, rückseitig umlaufend schmal angefast; minimaler Beschnitt an Ober- und linker Seitenkante.

Grundierung wie Pr293.

Durch tonige Lasurmalerei und wenige, gekonnt gesetzte Lichtakzente effektiv dargestellte Nachtszene; Himmel und Landschaftszonen durch flächige dunkle Lasuren vorgegeben, dabei nuancenreiche Wiedergabe des Himmels durch Einbeziehen des Bolustons der Grundierung; weitere Modellierung durch Auftrag halbdeckender Ocker- und Gelbtöne; Baumbewuchs des fernen Ufers sowie Strohhütte und Personen mit feinen Strichen und Tupfern in deckendem Hellgrau und Ocker aus verschattetem Hintergrund herausgearbeitet; im Mittelgrund deuten zurückhaltende weiße Höhungen auf Laubwerk, Gewändern und Wasserfläche das Mondlicht an; Mond mit Spiegelung im See pastos in Weiß und hellem Gelb aufgesetzt, ebenso das aus Gelb, Rot und Hellblau, nass-in-nass mit lebhaftem Duktus dargestellte Feuer; abschließende Akzentuierung des Feuerscheins im Vordergrund durch weiße und gelbe Lichter.



Zustand (Pr294)

Schönende lasierende Retuschen in Himmel und Bergen links. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr294)

H.: 14,3 cm; B.: 29,6 cm; T.: 1,5 cm

Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 3 scharf

Beklebung von Tafel und Rahmenrückseite mit blauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr294)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „281 H de Jode“; rosa Buntstift: „294“; roter Wachsstift: „53“; schwarzer Filzstift: „294“; Bleistift: „294“

Auf dem Packpapierband von 1972, roter Buntstift: „294“

Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Jode“

Goldenes Pappschildchen: „H. de Jode“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 10, Nr. 280: „JODE, H. DE. Ein Mondschein. Skizze. b. 9¾. h. 4 Holz.“;

Nr. 291: „JODE, H. DE. ein Seehafen. Skizze. b. 9¾. h. 4. Holz.*“

Passavant 1843, S. 17, Nr. 293: „Jode, H. de. Meeresufer mit felsiger Ferne. b. 9¾. h. 4.

Holz.“; Nr. 294: „Von demselben. Bergbegrenzter See im Mondschein. b. 9¾. h. 4. Holz.“

Parthey, Bd. 1 (1863), S. 641, Nr. 2 und 3 (als „Heinrich de Jode“); Verzeichnis

Saalhof 1867, S. 43 (Wiedergabe Passavant 1843); Šafařík 1967, S. 18, Anm. 3 u.

23, Kat. Nr. 3 u. 4 (als Hans de Jode); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 66f. (als Hans de Jode und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die aufgrund von Format und Material (Nadelholz) eindeutig zusammengehörigen Landschaftsbildchen Hans de Jodes führen den Betrachter in unterschiedliche Regionen. Pr293 zeigt einen südlichen Seehafen in einer von hohen felsigen Bergen im Hintergrund abgeschlossenen Bucht im linken Bildteil. Die größtenteils verschattete Vordergrundzone wird links von einem mächtigen steinernen Brunnen begrenzt, den eine Neptunstatue krönt. Aus dem Sockel fließt Wasser in ein halbrundes Becken, an dessen Rand eine Frau steht und Wäsche wäscht. Mehrere Staffagefiguren bevölkern die nach rechts in kahles Gestrüpp auslaufende Uferzone, darunter im sonnenbeschienenen Zentrum ein Mann auf seinem Esel. Als Gegengewicht zum dunklen Brunnen wird rechts im Mittelgrund eine stattliche Galeere in Richtung des Hafenbeckens gerudert. Hinter ihr geht das offene Meer



am Horizont in den hier hellblauen Himmel über, der über der Bergkette links hingegen im milden Abend- oder Morgenlicht zartrosa gefärbt ist, das sich im hafennahen Wasser widerspiegelt. Eine warme Tonigkeit aus Braun, Gelb und Grün bestimmt das Bildchen, der das kühlere Himmelsblau entgegengesetzt ist und die nur von wenigen Akzenten in mattem Rot-Braun in den Staffagefiguren und dem eingeholten Segel der Galeere belebt wird.

Im Nachtstück von Pr294 dominieren hingegen dunkle Braun- und Grüngrautöne. Ein im Zentrum liegender See, in dem sich der weiße Vollmond spiegelt, wird hier im Hintergrund von einer Bergkette gerahmt. Die Uferzone im Vordergrund schließt im Gegensatz zum Pendant nach rechts mit einer einfachen zeltartigen Strohhütte und dahinterliegenden Bäumen ab. Vor dem Eingang prasselt ein Feuer in den Farben Weiß, Gelb, Rot und Blau und wirft effektiv einen gleichfarbigen Widerschein auf das Gesicht der daneben knienden Person. Auch ein mit langen Hölzern herbeischreitender Mann und die in der Hütte sitzende Frau werden noch vom (hier nur mehr einfarbigen) Lichtschein getroffen, ebenso eine weiße Ziege an der abfallenden Böschung zum See hin.

Eduard A. Šafařík urteilt in seiner kleinen Studie über Hans de Jode – ohne die Pohn'schen Bildchen im Original oder in Farbbildung gesehen zu haben, die nach seinen Informationen seit dem 19. Jahrhundert nicht nachweisbar sind – dass es sich „höchstwahrscheinlich [um] Werke aus der Jugendzeit“ handelt und konstatiert, dass das Trägermaterial Holz ungewöhnlich für Jode sei.

Während das Mondschein-Thema bislang einzigartig im Œuvre des Malers zu sein scheint und damit sein bisher bekanntes Repertoire erweitert, kommt das Hafenmotiv häufiger in vergleichbarer Form und mit einer beinahe identischen Staffage vor. Pr293 belegt dabei einmal mehr die bereits von Šafařík geäußerte Behauptung, dass Hans de Jode über ein nur begrenztes Motivrepertoire – sowohl was Gebäude als auch was Staffage angeht – verfügte und einmal gefundene Zusammenstellungen häufig in nur kleinen Abweichungen wiederholte. So zeigt der 1657 datierte, großformatige Seehafen¹ in Verona als verschattete Begrenzung einer Plattform am Meer links einen ähnlichen Sockelunterbau mit halbrundem Brunnenbecken wie das Pohn'sche Bildchen, den eine Statue in der Art des Herkules Farnese krönt. Auch hier trottet ein Esel im sonnenbeschienenen Teil vor dem Becken vorbei, den Treiber im Rücken. Mit Pr293 verbindet dieser Seehafen zudem die nach rechts aufs Meer hin geöffnete Komposition und die dekorative Ausschmückung der Plattform vorne rechts mit Strauchwerk und einer malerischen Säulentrommel. Der reliefverzierte Sockelunterbau mit dem halbrunden Becken am linken Bildrand – offensichtlich ohne Statue – begegnet auch im kleinformatigeren Hafen mit Staffage² in Kroměříž. Der uns schon wohlbekanntes Esel befindet sich wieder an etwa derselben Stelle, diesmal wie im Pohn'schen Bild mit Reiter. Rechts auf dem Wasser sehen wir die Galeere mit den Ruderern und dem eingeholten Segel, es fehlen allerdings Gestrüpp und Säulentrommel im vorderen Bereich der Plattform. Šafařík datiert das Bild in die mittlere Schaffensphase des Künstlers von 1658–60, aufgrund der von ihm aufgestellten stilistischen Entwicklung.³ Pr293 steht diesen beiden Gemälden näher als einer dritten Version im Kunsthandel (Abb. 1), die zwar nun auf dem Brunnenpostament links die Statue von Poseidon mit dem Dreizack zeigt, ansonsten aber durch die bizarren, zerklüfteten Felsen und eine starke Verschattung bereits Züge der Spätzeit trägt. Nichtsdestotrotz begegnet uns auch hier wieder der vor dem halbrunden Brunnenbecken trottsende Esel mit dem Treiber dahinter sowie die Galeere mit den erhobenen Rudern.⁴

1 Hans de Jode, *Seehafen*, Leinwand, 70,0 x 99,0 cm, Verona, Museo di Castelvecchio (AK Padua 1990, S. 94f., Kat. Nr. 31 mit Abb.). Das Gegenstück zeigt eine bergige *Landschaft mit Wasserfall* (ebd. S. 96f., Kat. Nr. 32 mit Abb.).

2 Hans de Jode, *Hafen mit Staffage*, Leinwand, 69,0 x 85,0 cm, Kroměříž, Erzbischöflicher Palast, Gemäldegalerie, Inv. Nr. O 319 (Šafařík 1967, S. 12, 25, Kat. Nr. 10, Abb. 9; Togner 1999, S. 180f. mit Farbbabb.).

3 Die mittlere Stilphase zeichnet sich nach Šafařík 1967, S. 13, aus durch eine gleichmäßige Beleuchtung, ein hellblaues und rosa Kolorit, einen eisengrauen Gesamton in dem daneben Weiß und Braun hervortreten sowie eine Staffage mit feinen grellen, meist auch lila Akzenten.

4 Šafařík 1967, S. 15. Die Spätphase ab 1660 beschreibt er mit watteartig zerklüftetem, phantastischem Gebirge, Verzicht auf die stereotype Plattform im Vordergrund, einer scharfen Lichtakzentuierung, gegen die sich dunkle Schattenpartien mit



Johann Valentin Prehn besaß unter seinen großformatigen Werken einen weiteren Seehafen mit grossen und kleinen Schiffen von Hans de Jode, der ebenfalls signiert gewesen sein soll.⁵ Möglicherweise handelt es sich um das auf Morgensterns Aquarell des Gemäldekabinettes auf der rechten Längsseite oben angebrachte Seestück (Abb. 2).

[J.E.]

bizarren Silhouetten wie im Schattentheater absetzen, einem eingeschränkten Kolorit aus Braun und Grau, später sogar ganz einheitlich aus Eisenblaugrau, und einer farblosen, nur in Ocker und Weiß ausgeführten Staffage.
5 Aukt. Kat. 1829, S. 36, Nr. 90. Das Gemälde war auf Leinwand, 43¼ Zoll breit, 33 Zoll hoch (ca. 80,1 x 105,1 cm).



Abb. 1, Hans de Jode, Mediterraner Hafen bei Sonnenuntergang (Capriccio), ca. 1660, Leinwand, 75 x 86 cm, Andrew Blackman, Fairlight Place, Fairlight, Hastings, Sussex (Frühjahr 2016) © Andrew Blackman, Foto: Matthew Hollow



Abb. 2, Carl Morgenstern, Das Gemäldekabinett des Johann Valentin Prehn, 1829, Detail: Gemälde von Hans de Jode?, Aquarell, 30,5 x 49,5 cm, HMF, Inv. Nr. B0639 © Historisches Museum Frankfurt, Foto: Horst Ziegenfusz